

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 212 (1933)

Artikel: Etlich Kapitel über d'Fästsüüch
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Etlich Kapitel über d'Fästsüüch.

In üsem Schwizli isch herrlech z'lebe,
Di Andre vergunned's üs nid vergebe:
Im letschte Chrache, im hinderste Nest
Fyred mir wacker Fästli und Fäst.

Mir händ das los, es lht is im Bluet,
Nid emol 's Schaffe g'lingt is so guet.
Wenn alles schlingget: Ob's, Weize, de Wy —
Fähne müend use! G'fästet mues is!
Mir hätted nüme um 's tägli Brot,
Einzig no Fästwetter tuet üs not.
Doch wenn dann öpper vom Stüüre verzellt,
Dänn hät niemer fa Gält.

Di „Eidsgenössische“ gönd vora,
Wer do nid mitmacht, dä ist kan Ma.
E Wuche, zwo, drei i Suus und Bruus,
Mer chömed gar nüme zum Trubel üs.
D'Begeist'rig ist groß, d'Fästhütte-n-ist z'chly,
D'Helvezia schwümmt im Chrewy,
Sie schluct a zweihundertfüszg Toaste, —
Wenn's dune sind, cha sie wieder faste.
Und sött sie en Suppewegge ha,
So mues es vor's Volk, und das stimmt: Naa!
A jedem Wirtstisch schloht me's breit:
„So — däre hämer's wied'r emol gsait!
Schö wieder bleche? Das hett no g'fehlt!
Die wott nüt als Gält!“

Dernebst wird g'fästet dorfus, dorfy,
Und alles macht mit, 's ist alles debh.
Sie fyred, und müektid's d' Fäststimmig pumpe,
Wo ist dä Verein, wo sich loht lumpe?
Di große, di chlyne, do fehlt e kein,
Nid emol de Schillerchrageverein.

De Vorbeer hät's wärd in üserem Ländli,
Mer op'red defür de Bappe-n-und 's Pfändli.
Uf en Helvezierchof ue g'hört doch en Chranz:
Das git em de Boge, das git em de Glanz!
Ohni Chranz darf ein hüt chum me veruse,
Me turnet, me schüht, me jodlet ein use;
Er mues hinter Glas und Rahme pralle
Bin Künste zue, wo'me nid cha zalle.
En Chranz mues häre, und hosti's d'Welt —
Do händ 's dänn Gält!

Z'Melchrütti obe, drei Stund hind'rem Moo,
Händ's en neue Schießstand übercho;
Zugschybe, für siebe Mannndli zäh, —
Jez chan üs 's Bätterland niemer me näh.
Schulde hät's g'gäh wie Schiterbyge,
Aber am Fäst lönds d'Base flüüge!
E Hütte, sie langeti für en Kanton,
Und doch wird si voll bis an e Person.
D'Fästjumpere tüend si entspreched verschöne,
(Zwo händ's zu dreie zwor müese vertlehne).

D'Regierig ruckt a i Korporree,
So öppis lönd sich die Herre nid näh.
Sie händ sich d'Volksgunst im Sturm erworbe:
Mit em Suwerän wird g'lebt und g'storbe.

De Herr Lehrer hät d'Fästred. Er git sich Müeh.
De Schweiß lauft em bachwys in Chrage-n-ie.
Er fyret d'Schützunst als Lebesquell
Und rüehmt de verstorbene Wilhelm Tell.
's sei schön, wenn's am Sunntig vom Morge früeh
Chlöpsi bis spot in Obed-ie;
Wer i der Natur well spaziere goh,
Dä chönn sich jo versichere loh.
Si Zunge lauft würkli wie im Schmutz,
Und z'letscht chunt natürli de Heimatschutz.

Au 's Witere händs noch Programm verrichtet,
De Gemeindrot wird bengalisch belüüchtet.
„Jo — wä'mer dieni Manne nid hettid!
Die chönd was' müend, die tüend was sie söttid!“
Die Herre Gemeindröt händ d'Müüler g'schleckt,
Und jede hät quasi sich selber entdeckt.

Acht Tag druf hät's dänn de Haber gstoche
Sie händ i der Gemeind vo'me Ströfli gsproche,
Wo sötti überchiejet sy,
Me sinkt jo bis an Hals ue y.
Do händ's dänn fryli nid chönne lande,
Sind abeg'heit mit Schimpf und Schande.
„I d'ä rige Zite — Stroffe mache? . . .
Wenn's nid zum Brüele wär, wär's zum Lache.
Und jonig Chindschöpf regiered d'Wält?
Mir händ fa Gält!“

De Schärmuuserveteraneverein z'Langgrütt
Hät en-Eichechränzli ermueset hüt,
Im dreiesiebezgiste Rang,
Sie händ sich träniert drufhy johrelang.
Jez isch 's ganz Gemeindli an Bahnhof cho,
Me hät zweiezwanzg Wöllerschütz abgloh.
Druf wird en Umzug arrangschiert
Und mit drei Fähne dur's Dorf g'marschiert.
De Handorgleverein, im ganze zwee Ma,
Lauft mit em Täfelibueb vora;
De Chranzverein wird per Auto grüehrt,
Es hät di meiste zu Träne g'rüehrt.
Dänn chunt de Chüngeliklub mit de Fraue,
De Chnüühoseverein, dä loht si au g'schae,
Ferner d'Behörde, de Wächter samt Spieß,
D'Schuelerbuebe und anders Gmües,
Wer nid cha laufe, dä loht si träge;
Und z'hinderst no siebezäh Chindewäge.
Sechs Flagge hanged a jedem Huus,
D'Chindbessere lueged zu'n Feistere-n-us.

Im Dchsesaal händ's de Fästakt g'ha,
Händ gsunge: Heil dir Helveezia!
De Wy hät zündt, d'Füßliber sind gsloge,
D'Macht hät sich e Stuck in Tag ie zoge.
Dänn noh und noh ist me doch afange
Zum Chazekommer über g'gange:
„D jegerli — was hä' mir für Zite! . . .
Ne sött der Regierig 's Regiere verbüttel! . . .
Abreche sött me di traurig Welt
Und vergante — dänn gäb's emol Gält!“
Aus dem „Gwundergratte“ von Alfred Suggenberger.